

amalhend 200 Bürglingen, und die beiden bischöflichen Kloakenconvicte zu Trier und zu Prüm. Nach ein Diözesanwaisenhaus, das Eduardstift zu Salmenberg wurde in letzter Zeit gegründet. An Ordensniederlassungen besitzt die Diözese eine gewisse Anzahl, wenn sie auch die vor der Revolution vorhandenen bei Weitem nicht erreicht. Die Benedictiner der Beuroner Congregation haben sich in dem früheren Benedictiner-, späteren Schwesternkloster Maria-Laach (s. d. Art.) im J. 1899 niedergelassen. Ein Kapuzinerkloster besteht zu Ehrenbreitstein, ein Franciscanerkloster auf dem Wallmarisberge bei Remagen, ein Kloster der Benedictiner zu Trier. Missionshäuser besitzen die Pallottiner zu Ehrenbreitstein und die Weißen Brüder zu Trier. Niederlassungen der Barmherzigen Brüder vom hl. Johannes von Gott gibt es 5, der Franciscaner-Tertiarien 7. Unter den zahlreichen Niederlassungen von Ordensfrauen sind zu bedeutsamsten die der Franciscanerinnen von Baldreibach (49 mit 347 Schwestern), der Benedictinerinnen (28 mit 800 Schwestern), der Dienstnägige Christi von Dernbach (16 mit 91 Schwestern), der Schwestern vom heiligen Geiste (12 mit 78 Schwestern), der Franciscanerinnen von Heitungen (11 mit 212 Schwestern) und der Käpulinen (4 mit 101 Schwestern). Die Benedictinerinnen von der ewigen Anbetung besitzen eine Niederlassung zu Trier, die Salesianerinnen eine zu Moselweiß bei Koblenz, die Schwestern der Liebe des guten Hirten zwei, zu Trier und zu Kesselsheim bei Koblenz.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht über die Geschichte und den Bestand der Diözese Trier bedürfen einzelne Punkte einer eingehenderen Berücksichtigung, und zwar 1. die Bischöfe der Erzbischöfe bzw. Diözese Trier. a. Was die Bischöfe der römischen und der fränkischen Zeit betrifft, so erzählt über die ersten drei, Eugilius, Valerius und Maternus, eine Lebensbeschreibung aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts verschiedene Einzelheiten, aber kaum etwas kritisch vollständig Gelehrtes. Den Namen des ersten und die Reliquien der drei bewahrte die Benedictinerabtei St. Eu-
genius (Matthias) auf. Der auf sie folgende Bischof Agriculus (s. d. Art.) nahm mit seinem Episcopatus Sitz an dem wichtigen Concil des römischen Patriarchates zu Arles im J. 314 theil. Es ist J. 336 der hl. Athanasius (s. d. Art.) von Constantia in die Verbannung nach Trier geschickt wurde, und er auf dem bischöflichen Stuhle von Trier den hl. Maximinus (s. d. Art.). Dieser, seit seinem Nachfolger Paulinus eine Schule der Leidenschaftigkeit im Kampfe gegen die Arianer, so sie deren Haß zu, so daß er von ihrem Koncile zu Philippopol (343) neben Papst Meinius und Bischof Hosius von Corduba namentlich mit dem Banne belegt und ihm ein ganzes Einheitsregister vorgehalten wurde. Er starb 351 oder spätestens 352; sein Name lebte in den berühmten Benedictinerstifte St. Maximin

zu Trier fort. Der hl. Paulinus (s. d. Art.) büßte seine Weigerung, den hl. Athanasius auf der Synode zu Arles im J. 353 zu verurtheilen, mit der Verbannung nach Phrygien, aus der er nur als Leiche unter seinem Nachfolger nach Trier zurückkehrte. Seinen Namen und seine Reliquien bewahrte das Stift St. Paulinus bei Trier. Von den folgenden Bischöfen bis auf die Zeit Karls des Großen sind uns fast nur die Namen durch die Bischofskataloge erhalten und allenfalls noch die Beihaltung derselben an Concilien und Reichstagen bekannt. Eine Ausnahme machen jedoch der hl. Nicetus (s. d. Art.), der bedeutendste trierische Bischof jener Zeit, und sein Nachfolger, der hl. Magnericus (gest. 596). Nicetus entwidete eine bedeutende Bauthätigkeit, stellte unter Anderem die Domkirche wieder her, betheiligt sich an zahlreichen Concilien, wirkte durch Briefe über das fränkische Reich hinaus. Mit großer Entschiedenheit wachte er über die kirchliche Zucht, bannte sogar den König Chlotar 560 und mußte dafür eine mehrjährige Verbannung erleiden. Magnericus stand bei seinem König Childebert II. (575 bis 596) in hohem Ansehen und ward Patre von dessen ältestem Sohne Theodebert. Von seinem Freunde Venantius Fortunatus, Bischof von Poitiers, wird Magnericus (Patrum pater, archisacerdos) gefeiert als Zierde der Bischöfe, beliebt bei Priestern und Volk, wegen außerordentlicher Wohlthätigkeit (Mon. Germ. hist. Auct. ant. IV, 1, 291 sq.). Seit etwa dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts erscheint eine adelige fränkische Familie im erblichen Besitz des erbischöflichen Stuhles; neben Basinus wird schon 698 als Bischof aufgeführt und folgt ihm später allein in der Leitung der Diözese sein Neffe Ludwin (Leodewinus), „Herzog in Austrien“. Er gründete das Kloster Mettlach, und mehr als 200 Jahre waren die Trierer Erzbischöfe von da an zugleich Abtei dieses Klosters. Auf Ludwin folgte sein Sohn Milo (717—757). Die Bischümer Trier und Reims erhielt er von dem Hausmeier Karl Martell als Belohnung für seine eifrigen Kriegsdienste. Papst Hadrian I. kennzeichnet diesen Vorgang und den Beschenkten in einem Briefe an Erzbischof Tilpin von Reims (Ep. 54, bei Migne, PP. lat. XCVI, 1219) kurz mit den Worten: *Et donatus atque magis usurpatus contra Deum et ejus auctoritatem fuit ille episcopatus (Remensis) simul cum alio episcopatu...* Miloni cuidam, sola tonsura clericu, nihil sapienti de ordine ecclesiastico. Die Bemühungen des hl. Bonifatius, den verwüstlichten Erzbischof Milo zu ernsterer Erfüllung seiner bischöflichen Pflichten zu bringen, waren wohl ohne bedeutenden Erfolg, und Milo starb, auf der Jagd von einem Eber tödlich verwundet, nachdem er an 40 Jahre das Bisthum „verwüstet hatte“. Auf ihm folgte Wiomad (757 bis 791), der auf dem Kriegszuge Karls d. Gr. gegen die Awaren starb. Richbod (792—804),